



Verband; download unter www.biologiezentrum.at

# Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 30

Offizielles Organ der Naturschutzstellen  
in den Donau- und Alpengauen  
Wien, im Februar 1943.

Heft 2

## „Agerzell“, eine mißständige Industrieanlage.

Dem Reisenden, der, von Vöcklabruck kommend, mit der Flügelbahn gegen den Attersee zu fährt, bietet sich gerade vor dem Einfallstor in das vielgepriesene Salzkammergut ein die Landschaft entstellender Anblick: die Zellwollefabrik Lenzing (auch „Agerzell“ genannt).

Vom Standpunkte des Naturschutzes und der Landesplanung war die Errichtung dieser Fabrikanlage zweifellos ein schwerer Mißgriff.

Schon vor dem Umbruche bestand dort eine Zellulosefabrik. Im Tale der Ager gelegen, trat sie in ihren bescheidenen Ausmaßen nur wenig in Erscheinung.

Nach dem Umbruche verwendete sich ein seither verstorbener Mann in der gutgemeinten, aber völlig mißverstandenen Absicht, die Arbeitslosigkeit zu beheben und der Umgebung einen „wirtschaftlichen Aufschwung“ zu verschaffen, für die Planung einer Zellwollefabrik in Lenzing und setzte die Errichtung und Ausgestaltung trotz der Einwände der Natur- und Heimatfreunde durch.

Das Salzkammergut ist ein Fremdenverkehrsgebiet von hervorragender Bedeutung, neben dem Kärntner Seengebiet vielleicht überhaupt das wichtigste und schönste des ganzen Reiches. Fremdenverkehr und Industrie vertragen sich aber schlecht.

Im Umkreis von vielen Kilometern ist der penetrante üble Geruch der Abgase verspürbar; auch macht sich eine lästige Ruß-

plage bemerkbar. Wer bleibt aber gern in einer Sommerfrische, in der man oft gezwungen wird, sei es bei Tag oder Nacht, die Fenster zu schließen. Eine Folge davon ist die Entwertung der Landhäuser und Fremdenverkehrsbetriebe in den Orten am nördlichen Teile des Attersees. Das große Hotel in Kammer am Attersee, das über 100 Zimmer hatte und zirka 150 Personen Raum bot, wurde gesperrt und ist vom Staat angekauft worden, der dort Schulungskurse für Finanzbeamte unterbringen will.

Die Ager, nach dem Verlassen des Sees ein herrlich grünes Gebirgswasser, in dem sich Edelfische tummeln, ist unterhalb Lenzing eine trübe, schäumende, Abfallstoffe mitführende Brühe, in der jedes Leben erloschen scheint und die für Mensch und Tier gesundheitliche Gefahren birgt. Fast das Gleiche gilt von der Traun bis zu ihrer Mündung bei Linz.

Die Belegschaft beträgt fast 3000 Mann und soll noch erhöht werden. Es ist klar, daß ein Großteil der Beamten, Angestellten und Arbeiter in den nahe gelegenen Orten Quartier sucht. In den Orten am Nordende des Sees herrscht daher Wohnungsnot und für Sommerfrischler und Reisende ist wenig Platz. Eine Vergrößerung dieser Orte ist aber aus Gründen des Landschaftsschutzes (Verbauung der Seeufer!) nicht wünschenswert. Es ist auch verständlich, daß die Belegschaft ihre Freizeit in schöner Gegend verbringen will, also an den Sommerabenden und zum Wochenende dem nahegelegenen Attersee zustrebt, wo sich ein lärmender Betrieb entwickelt, der Erholung- und Ruhesuchende vertreibt.

Vom Standpunkte des Landschaftsschutzes ist der mächtige, 150 m hohe Schornstein zu erwähnen, der besonders dem von Westen und Norden Kommenden die herrliche Gebirgslandschaft des Höllengebirges zerreißt und mit seinen braunen Rauchfahnen das Nordende des Sees unschön abschließt.

Noch in anderer Hinsicht ist die Errichtung der Zellwollefabrik an dieser Stelle fehl am Platze. Die Industrieanlage liegt, weitab von größeren Orten, mitten im Bauernlande. In einem Aktionsradius von fast 50 km werden die Gefolgschaftsmitglieder in eigenen „Zellwolleautos“ herangeschafft. Überall hört man Klagen, daß alles in die Fabrik renne. Die Bauern haben Leutemangel, die Geschäftsleute keine Angestellten, die Handwerker ziehen ab.

Bisher beträgt das Gesamtareale der Anlage 300.000 Geviertmeter meist guten Ackerbodens; doch stehen weitere Vergrößerungen bevor. Um einen Arbeiterstock unterzubringen, sind 350

Siedlerstellen in der unmittelbaren Umgebung der Anlage im Bau, so daß Lenzing bald die Größe einer kleinen Stadt haben wird.

Wäre es da nicht weit zweckmäßiger gewesen, die Fabrik in der Nähe einer größeren Industriestadt anzulegen?

Die im Bau begriffene Reichsautobahn, die zwischen Mondsee und Traunsee — einer der schönsten Strecken des Reiches überhaupt — liegen wird, plant am Nordende des Attersees ein Rasthaus mit Strandbad. Die Rastenden werden nicht viel Freude erleben.

Die Lenzinger Zellwollefabrik bedeutet leider nicht nur eine kaum wiedergutzumachende Verschandelung unserer engeren Heimat, sie ist auch eine schwere Schädigung des „Erholungsraumes Salzkammergut“ für das ganze deutsche Volk.

Gegenargumente, daß die schon vorhanden gewesene Zellulosefabrik maßgebend für die Errichtung war und daß der Rohstoff Holz leicht erreichbar ist, sind nicht stichhältig. Dürfen wir überhaupt heute noch derart materialistische Argumente ins Treffen führen, wenn es sich um die Erhaltung der Schönheit unserer Landschaft handelt, die einen hohen Wert vom Standpunkte des Fremdenverkehrs darstellt, deren Bedeutung in Zahlen überhaupt nicht ausgedrückt werden kann?

Soll man klagen, da das Unheil nun schon einmal geschehen ist? Ja! Es kann nicht oft genug Ehrfurcht vor der Natur gefordert werden. Der ständige Hinweis auf begangene Fehler soll neue Fehler verhindern helfen. Im Falle Lenzing muß vor allem eine befriedigende Lösung der Abwasser- und Abgasfrage verlangt und jede weitere Vergrößerung der Anlage verhindert werden, da sich alle angeführten Schäden nur vervielfältigen würden.

Ja, wir Naturfreunde sind so vermessen, anzunehmen, daß man für die weitere Zukunft sogar eine Verlegung der Anlage ins Auge fassen könnte. Es ist ja überhaupt die Frage, ob bei normalen Verhältnissen, d. h. bei einer gesteigerten Erzeugung von Schaf- und Baumwolle, die Zellwolle ihren dominierenden Standpunkt, den sie im Rahmen der Autarkiebestrebungen des Vierjahresplanes erreicht hat, wird beibehalten.

In einer Zeit, da Hunderttausende von Menschen im Wege der Umsiedlung ihre Heimat verlassen und in bisher unbewohnten Gegenden neue Siedlungen errichtet werden, kann die Verlegung einer einen ganzen Landstrich schädigenden Industrieanlage nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen.

Jedenfalls müssen die Schäden, zu denen in letzter Zeit noch durch Undichtwerden eines Klärteiches Verseuchungen des Grundwassers kamen, behoben werden. Es ist uns bekannt, daß sich Gauleiter Eigruher persönlich sehr darum bemüht und bereits die „Reichsstelle für Wasser- und Luftgüte“ in Berlin mit der Angelegenheit befaßt ist.

Für künftige Planungen ist Lenzing ein warnendes Beispiel.

## Naturschutz und Schule.\*)

### Anregungen zum Unterricht im Monate Februar.

Der zweite Monat des Jahres bringt gegen sein Ende augenfällig den Beginn des Wiedererwachens der Natur. Zwar gehen schon viel früher die Bäume „in Saft“, d. h. der Strom von Ernährungssäften, der über die Winterruhe durch den mangelnden Wurzelndruck im Raum unter der Erde zurückgehalten war, durchflutet wieder alle Teile der Pflanze, es ist aber äußerlich an den Bäumen nicht viel, am Gras und an den Saaten fast gar nichts zu sehen.

Anders in der zweiten Hälfte Februar. Die Pflanzen mit Wurzelstöcken beginnen zu grünen, manche zu blühen. Wir werden Gelegenheit nehmen, sobald dieser Zeitpunkt eintritt, mit unseren Kindern hinauszugehen ins Freie. Und nun wird sich zeigen, daß wir hier in unseren „Blättern“ nicht etwa eine einheitliche Liste von Pflanzen, die durch Blüten sichtbar und leicht erkennbar werden, geben können. In verschiedenen Gebieten werden es verschiedene Blumen sein.

Deshalb muß jeder Unterricht, besonders im Naturkundlichen, Heimatunterricht sein. Er muß vom Nächsten, vom Erlebbareren ausgehen und von hier hinausgreifen in das Allgemeine. Am besten werden wir die Kinder auf dem Lehrausgange selbst die blühenden Pflanzen finden lassen und fragen, wer diese oder jene kennt, sie ihnen gegebenenfalls auch nennen.

Das wird im Auwald das Gemeine Schneeglöckchen und das Scharbockskraut oder der Feigwurzelige Hahnenfuß, vielleicht auch schon die Vogelmiere sein. Zum mindesten werden sie schon nennenswert ins Kraut geschossen sein. Von Sträuchern Haselnuß und Grauerle, mit ihren stark stäubenden Kätzchen, vielleicht schon die Salweide.

---

\*) Beiträge und Anregungen für diese Rubrik sind stets erwünscht.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [1943\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: ["Agerzell". eine mißständige Industrieanlage 13-16](#)